

Produktionsleiter: Aleksander Krstić
Peter Hahne
Regie: Zika Mitrović

Bora: Ich habe zwölf Zeilen gestrichen. Das wird genügen.
Mann: Natürlich, Bora. Und wohin kommt....
Bora: Selbstverständlich auf die rechte Seite.
Mann: (alt) Bora...Telefon.
Bora: Ja, ich komme.
Bora: Hallo was ist? Ein deutscher Besucher? Hoffmann? Ah, er ist in meinem Vorzimmer. Führen Sie ihn in mein Büro. Ja ja, ich komme sofort.

Hoffmann: Herr Petrovic?
Bora: Ja bitte.
Hoffmann: Mein Name ist Hoffmann. Guten Tag.
Bora: Sie kommen aus Deutschland, Herr Hoffmann?
Hoffmann: Ja, direkt vom Flugplatz hierher.
Bora: Aha ... Bitte.
Hoffmann: Danke.
Bora: Darf ich Ihnen etwas zu trinken anbieten? Vielleicht einen Kaffee?
Hoffmann: Nein nein nein, vielen Dank, Herr Petrovic, ich will Sie nicht lange aufhalten. Ich möchte Ihnen gleich sagen, warum ich zu Ihnen gekommen bin. Ist Ihnen Ludwigsburg ein Begriff?
Bora: Ja, dort ist die Zentralstelle zur Verfolgung von Kriegsverbrechen.
Hoffmann: Richtig. Ich bin dort Staatsanwalt. Hier ist meine Legitimation.
Bora: Ach, brauche ich nicht. Also bitte, was kann ich für Sie tun?

- Hoffmann: Herr Petrovic, Sie haben ein Buch geschrieben mit dem Titel "Zeuge aus der Hölle". Die deutsche Übersetzung erschien erst vor einem Dreivierteljahr. Das Original haben Sie, soweit ich orientiert bin, 1945, unmittelbar nach dem Krieg, verfaßt.
- Bora: Ja, das stimmt ganz genau.
- Hoffmann: In diesem Buch kommt Herr Dr. Berger vor. Sie erwähnen ihn ziemlich oft.
- Bora: Sie haben recht. Er war ein Mörder.
- Hoffmann: Das zu beweisen versuche ich seit einem halben Jahr. Aber da sind einige Schwierigkeiten aufgetaucht. Übrigens, falls es Sie interessiert, Dr. Berger lebt.
- Bora: Und er ist frei.
- Hoffmann: Hm. Noch frei.
- Bora: Wissen Sie auch, wo er sich aufhält?
- Hoffmann: Er ist wissenschaftlicher Direktor einer großen pharmazeutischen Fabrik.
- Bora: Hmhm. Bravo.
- Hoffmann: Herr Petrovic, Sie haben dieses Buch damals als eine Art...Beichte eines weiblichen KZ-Häftlings geschrieben. Beruht das gesamte Buch auf Tatsachen?
- Bora: Ahm, Sie müssen wissen, Dr. Hoffmann, ich war damals nur eine Art lebende Schreibmaschine, ein Instrument, wenn Sie wollen, und mir wurde das alles diktiert von einem jungen Mädchen, das jahrelang in einem Lager gesessen hat. Sie war schwach und völlig erschöpft...am Ende.
- Hoffmann: Sie waren damals natürlich noch ein junger Journalist. Sie waren verständlicherweise erregt und Ihre Zeugin auch. Es war ja Ungeheuerliches geschehen. Vielleicht haben Affekte eine Rolle gespielt...heute brauchen wir Tatsachen. Und deshalb muß ich Sie fragen: Halten Sie es für möglich, daß dieses Mädchen damals, sagen wir mal, übertrieben...etwas hinzugefügt hat, um ihren Fall interessanter oder sensationeller zu gestalten?

- Bora: Nein nein, absolut nicht. Wenn überhaupt, hat sie untertrieben. Wissen Sie, sie hat sich wahrscheinlich zu sehr geschämt und konnte Vieles einfach nicht vergessen, weil es zu grauenvoll war, was man ihr angetan hatte. Als man sie ins Lager gebracht hat, da war sie keine sechzehn Jahre.
- Hoffmann: Ich ermittle gegen Dr. Berger seit etwa einem halben Jahr. Viel ist dabei nicht herausgekommen. Die meisten Zeugen sind umgekommen, verschollen oder verstorben. Die einzige Hauptbelastungszeugin ist Lea Weis, das Mädchen, das Ihnen s einerzeit den Bericht in die Maschine diktiert hatte. Wenn sie aussagt, kann ich Dr. Berger sofort verhaften lassen.
- Bora: Zum letzten Mal in meinem Leben habe ich Lea im Jahre 1947 gesehen.
- Hoffmann: Ja, ich weiß.
- Bora: Warum haben Sie eigentlich Dr. Berger nicht selbst gefragt, was er zu meinem...buch sagt?
- Hoffmann: Das habe ich. Er streitet selbstverständlich alles ab, erklärt alles für übertrieben, für eine Mystifikation.
- Bora: Warum versuchen Sie dann nicht, Lea zu finden?
- Hoffmann: Ich habe sie gefunden...und ich habe sie auch gesprochen.
- Bora: Aha. Ja und?
- Hoffmann: Die Heldin Ihres Buches behauptet auch, daß dieses Buch zum größten Teil unwahr, übertrieben und eine Mystifikation sei.
- Bora: Das ist doch unmöglich, Dr. Hoffmann.
- Hoffmann: Wir wollten Lea Weiß... - übrigens, jetzt heißt sie Clement, sie hat sich mit einem französischen Kriegsberichterstatter verheiratet, der in Indochina gefallen ist - ...wir wollten sie als Hauptbelastungszeugin gegen Dr. Berger benennen. Sie war im Anfang auch sehr...aufgeschlossen. Sie wollte... aber ganz plötzlich weigerte sie sich, auszusagen.
- Bora: Hm. Das ist für mich einfach unvorstellbar. Hm.

Hoffmann: Herr Petrovic, Sie waren mit Lea doch befreundet, nicht wahr?

Bora: Ja.

Hoffmann: Ich bin hierher gekommen, um Sie zu bitten, mit mir nach Deutschland zu fahren und...Lea zu treffen.
Herr Petrovic, wir müssen einen Verbrecher, einen Mörder zur Strecke bringen, einen Mann, der Tausende auf dem Gewissen hat.

Bora: Ich weiß, Dr. Hoffmann, aber ich kann nicht so einfach weg, ich bin hier fest angestellt.

Hoffmann: Ja, ja, ich weiß. Darf ich?

Bora: Aber bitte.

Hoffmann: Herr Petrovic, bitte verstehen Sie mich. Ich...ich brauche Ihre Hilfe, und ich könnte mir vorstellen, Lea Clement braucht sie auch.

- 0 -

Telefonklingel

Portier: Hallo.

Lea: Hallo.

Portier: Hallo, guten Morgen, Frau Clement. Hier ist ein Herr, der Sie sprechen möchte. Wie bitte? Ja, er ist hier in der Halle.

Lea: Wie oft muß ich Ihnen noch sagen, daß Sie nicht durchstellen sollen. Nur wenn Herr von Walden anruft. Wenn Sie das nicht begreifen, werde ich ausziehen.

Portier: Ja. Verzeihung.
Frau Clement sagt, sie ist für niemanden zu sprechen.

Bora: Na ja. Und was jetzt?

Hoffmann: Aber hören Sie zu, es muß doch irgendeine Möglichkeit geben. Schließlich...schließlich ist Herr Petrovic eigene zu diesem Zweck aus Belgrad hierher gereist. Um sie zu sehen.

Portier: Vielen Dank. Nur - im Augenblick kann ich Ihnen leider nicht helfen. Frau Clement wohnt erst seit einigen Tagen hier. Ich werde sehen, was ich für Sie tun kann. Hier ist Ihr Schlüssel...

Bianchi: Morgen, Alfred.

Portier: ...Zimmer 121.
Guten Morgen, Herr Bianchi. Sie werden bereits erwartet.
Herr Bianchi ist der einzige Besuch, den Frau Clement jederzeit empfängt.

Hoffmann: Was machen wir jetzt?

Bora: Nun, auf alle Fälle werde ich es heute abend noch einmal versuchen, und morgen früh wieder.

Hoffmann: Tja, gut, ich rufe Sie morgen früh an.
Auf Wiedersehen, Herr Petrovic.

- 0 -

Lea: Gehst du schon?

Bianchi: Ja, ich muß gehen. Ich habe eine Verabredung mit einem Amerikaner. Er hat einen Chrysler zu verkaufen, da springen für mich 10% raus.

Lea: Mhm.

Bianchi: Wir könnten ihn kaufen. Was meinst du, Lea?

Lea: Ein Chrysler? Wozu denn?

Bianchi: Wir können ihn gleich weiter verkaufen. Aber es springen drei Mille raus.

Lea: Du mit deinen Geschäften.

Bianchi: Aber ich muß doch Geld verdienen, mein Schatz. Also bitte, dann leih mir doch die...die paar lumpigen Mark. Ich gebe sie dir gleich zurück. Du gibst mir den Scheck, ich zeige ihn dem Amerikaner, fahr mit dem Wagen ein paar Ecken weiter, dort wartet mein Käufer, der zahlt bar. Ich habe 3000 Mark verdient, und du hast dein Geld zurück. Man erwartet mich unten in der Bar.

Lea: Nino, bitte sei vernünftig. Ich kann dir nichts abschlagen, das weißt du. Sei doch lieb.

Bianchi: Du wirst es nicht bereuen.

Lea: Nino, überleg' es dir noch einmal. Wir müssen vernünftig sein, hörst du?